

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme  
des Sonntags täglich. Ko-  
stet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung  
halbjährig 7 fl. 50 kr.,  
vierteljährig 3 fl. 80 kr.  
5 ft. Währ.

Redakteur:  
Heinrich Schmidt.

Nro. 273.

Germanenstadt, Dienstag am 17. November.

1863.

## Telegramm

der „Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Sieben-  
bürger Boten.“

Aufgegeben: Wien, 16. November, 6 Uhr, 30. Min. Nachmittags.  
Angelangt: 17. November, 9 Uhr, 10 Minuten Vormittags.

**Kopenhagen, 15. November.** Der König von  
Dänemark starb heute Nachmittags 3 1/2 Uhr im Schlosse  
Glücksburg an der Gesichtstrose.

**Bukurest, 15. November.** Die Kammereröffnung  
sah durch Fürst Couza statt. Die Thronrede forderte  
zur Parteinähe, zum Vertrauen zwischen der Re-  
gierung und der Volksvertretung auf. Angekündigt  
wurden Gesetzesvorlagen wegen Regelung der Bauern-  
verhältnisse, wegen Erweiterung des Wahlrechts, Re-  
gelung des Unterrichts, Eisenbahnerichtung und Ent-  
schädigung der Stadt Jassy.

## Oesterreichischer Reichsrath.

Sitzung des Herrenhauses vom 12. November.

Auf der Ministerbank: Rechberg, Schmerling, Meckery,  
Plener, und Degegnfeld.

(Die siebenbürgischen Mitglieder sind anwesend.)  
Nach Verlesung des Protocolls vom 27. October (weiteres Herren-  
haus) leitete Sr. Excellenz der Erzbischof Stefan-Sulz als neuzutretendes  
Mitglied die Angelobung (Bischof Schaguna liest die Angelobungsformel  
in romanischer Sprache), worauf die Einlässe mitgetheilt wurden.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Finanzcommission über  
den Gesetzentwurf betreffend den durch den Nothstand in Ungarn veranlaß-  
ten außerordentlichen Aufwand.

Finanzminister v. Plener erklärt, daß er in Abwesenheit des ungar-  
rischen Hofkanzlers dessen Vertretung übernommen habe.

Berichterstatter ist Graf Anton Auerstperg. Die Commission bean-  
tragt, das hohe Haus wolle beschließen: Der vom Abgeordnetenhaus mit-  
getheilte Entwurf eines Gesetzes, betreffend den durch den Nothstand in  
Ungarn veranlaßten außerordentlichen Aufwand, werde unverändert ange-  
nommen.

v. Plener: Er wolle in Kürze den Standpunkt der Regierung kenn-  
zeichnen. Die Vermählung desselben, die Zustimmung des Abgeordnetenhaus-  
es für die Regierungsvorlage zu erwirken, war nicht vom Erfolge getrennt.  
Wenn die Regierung den gegenwärtigen Moment in's Auge faßt, so tritt  
an sie die Betrachtung heran, daß der bevorstehende Winter schnelle Hilfe  
notwendig mache, sie müsse daher den höchsten Werth darauf legen, daß  
die hochherzige Absicht, die mit der Spendung verbunden ist, auch in Wirk-  
lichkeit erfüllt werde. Deshalb müsse er den Ausschussantrag zur Annahme  
empfehlen. Ein Beschluß des Herrenhauses auf eine höhere Summe würde  
nur eine Verzögerung der Sache herbeiführen und es sei keine Aussicht  
vorhanden, daß das Abgeordnetenhaus eine höhere Summe votiren würde.  
Diesen, welche vielleicht glauben, daß 20 Millionen nicht hinreichen,  
um dem Nothstand abzuhelfen, könne er auf das Bestimmteste versichern,  
daß diese Summe jedenfalls hinreichend, um bei dem eintretenden Winter  
Abhilfe zu treffen. Sollte im Frühjahr sich noch ein weiterer Bedarf her-  
ausstellen, so könne die Regierung in der nächsten Session weitere Mittel  
beantragen, dadurch würde keine Zeit verloren sein. Das vorliegende Ge-  
setz läßt übrigens in enger Verbindung mit dem Gesetze über die Bedeckung  
des außerordentlichen Deficits. Bei der dringenden Nothwendigkeit, daß das  
Gesetz über die Bedeckung so schnell als möglich erledigt werde, müsse er  
auf den Umstand aufmerksam machen, daß die Verzögerung des einen Ge-  
setzes auch die Verzögerung des anderen zur Folge hätte. Deshalb empfehle  
er den Ausschussantrag.

Graf Wiedenburg: Der Bericht des Ausschusses sei von den wohlwol-  
lendsten Absichten durchdrungen, bedauere aber, daß die Beschlüsse des Ab-  
geordnetenhauses derart sind, daß man ihnen beitreten müsse, wenn man  
nicht längere Verzögerung bewirken wolle. Er theile nicht diese Bedenken;  
erhöhen sei, was zu erheben war und die Verhandlungen mit dem anderen  
Hause seien bald zu Ende zu führen, wenn die Commissionen zusammen-  
treten. Die Regierung habe es übrigens auf sich genommen, einen Theil  
der dringenden Hilfe unter ihrer Verantwortung sogleich zu leisten  
und habe 20 Millionen zur Anschaffung von Saatfrüchten herbeigeschafft.

Redner geht nun in eine Kritik der Ziffern ein und sagt, daß die  
baaren Vorzüge bei einer Bevölkerung von 1,800,000 Seelen sehr klein  
ausfallen werden. Er bedauere auch, daß den Eisenbahnerentworfungen  
keine Subvention zukommen solle, umso mehr, als dieses nebst dem Interesse,  
das man an dem Nothstand nimmt, auch im volkswirtschaftlichen Inter-  
esse des Landes liege. Er müsse sich daher für die ursprüngliche Regie-  
rungsvorlage und für die Votierung von 30 Millionen aussprechen und  
nehme den Antrag derselben auf.

Graf Hartig: Er habe ein Amendement zu dem Gesetze stellen  
wollen, es aber unterlassen, da durch einen solchen Schritt das Zustande-  
kommen des Gesetzes nur verzögert würde, man könnte dann sagen: Deli-  
berante Roma perit Saguntum. Er gehe von dem Grundsatze aus, daß  
das Abgeordnetenhaus nur nach reiflicher Erwägung seine Beschlüsse gefaßt  
habe und es könne ihm die Verechtigung des Vorwurfs, daß das Abge-  
ordnetenhaus aus der Frage politischen Capital machen wolle, nicht ein-  
leuchten; Redner erwähnt der politischen Verhältnisse Europas und glaubt,  
die politische Klugheit gebiete, durch gegenseitige Verständigung Oesterreichs  
Macht zu erhalten, dann werde sich auch der Satz bewahrheiten: Austria  
erit in orbe ultima. (Bravo.)

v. Rosenfeld: Die hauptsächlichste Schwierigkeit für Behand-  
lung des Gegenstandes liege darin, daß eine Feststellung des ziffer-  
mäßigen Schadens unmöglich sei. Niemand werde läugnen, daß beiden  
Häusern die Absicht zu Grunde liege, dem Nothstande wirklich abzuhelfen.  
Dazu sei die Erwinung des wirklich Nothwendigen nöthig. Diejenigen, welche  
glauben, daß 20 Millionen nicht ausreichen, mögen sich beruhigen. Die  
Gnade Sr. Majestät und die Theilnahme des Reichsrathes werden im ent-  
scheidenden Momente auch weiter bereitwillig ausbleiben. Er sei daher mit  
dem Ausschussantrage ganz einverstanden, beantrage aber, daß diese Bereit-  
willigkeit ausgesprochen werde. (Der Antrag wird unterstützt.)

Graf Thun: Er stamme über den Muth derjenigen, welche dem An-  
trage der Regierung entgegenstehen. Er habe den Muth nicht und glaube,  
daß die Rückwirkung dieses Vorganges nicht ausbleiben werde. Er wolle  
das Herrenhaus vor den Folgen geschützt wissen, deshalb müsse er besür-  
worten, daß die Regierungsvorlage wieder hergestellt werde. In das Meri-  
torische der Frage eingehend, sagt Redner, daß ihm die bereits stattgehab-  
ten Erhebungen vollkommen genügen, da durch dieselben jedenfalls konstati-  
irt ist, daß der Bedarf so groß ist, daß er eben gar nicht bedeckt werden  
kann. Aber auch von dem Standpunkte der Finanzlage könne die Ziffer  
von 30 Millionen nicht bekämpft werden, da dieselbe ausbringend verwen-  
det wird. Es scheine ihm eine solche bedauerliche und nicht zweckmäßige  
Aenderung des Abgeordnetenhauses, daß nicht nur in der Ziffer sondern  
auch in der Verwendung der Regierung Hemmnisse entgegengesetzt wurden,  
denn über die Verwendung sei eben nur die Regierung zu urtheilen compe-  
tent. Am bedauerlichsten sei, daß eben keine Eisenbahnarbeiten subventio-  
nirt werden sollen. Diese seien solche, welche tief in den Winter hinein-  
arbeiten und am leichtesten auf einer langen Strecke eine bedeutende Zahl  
Menschen beschäftigen können. Redner hebt noch den volkswirtschaftlichen  
Nutzen hervor, der durch Subventionirung von Eisenbahnarbeiten, nament-  
lich für Ungarn, erwachse und deshalb möchte er wünschen, daß die Re-  
gierungsvorlage wieder hergestellt werde.

Er sehe aber wohl ein, daß diese Frage auch in die Frage der Cre-  
ditoperationen eingreife und Niemand sei im Stande zu beurtheilen, ob  
eine Verzögerung von 14 Tagen nicht nachtheilig für dieselben wäre. Red-  
ner sagt hierauf noch die politische Seite der Frage ins Auge und kommt  
zu dem Schlusse, man müsse das dynastische Gefühl der Ungarn stärken.  
Nämlich einem Redner im Abgeordnetenhaus (Berger) könne er bestimmt  
sagen: wenn man kein positives politisches Capital aus der Frage mache,  
werde man doch gewiß negatives machen. In Rücksicht auf die Umstände  
stelle er den Antrag, das hohe Haus wolle beschließen, es sei die Bitte an  
Sr. Majestät zu richten, in dem geeignet erscheinenden Zeitpunkt eine neu-  
erliche Regierungsvorlage an den Reichsrath zu dem Ende gelangen zu  
lassen, damit den Intentionen der ursprünglichen Regierungsvorlage gemäß  
ein weiterer Credit von 10 Millionen eröffnet und in der nach dem Ur-  
theile der Landesorgane zweckmäßigsten Weise zur Linderung des Nothstandes  
in Ungarn verwendet werde.

v. Schmerling: Das Haus habe ohne Zweifel den Verhandlungen  
im Abgeordnetenhaus einige Aufmerksamkeit zugewendet, er dürfe daher  
voraussetzen, daß die Anschauungen der Regierung über diesen Gegenstand,  
welche im Abgeordnetenhaus ausgesprochen wurden, bekannt seien; demun-  
getachtet erlaube er sich auch hier die Erklärung abzugeben, daß die Regie-  
rung, als sie die Vorlage eingebracht hat, immer nur im Auge hatte, daß  
es sich darum handele, einer schwer gepöbelten Bevölkerung zu Hilfe zu kom-  
men. Die Regierung erkenne es als ihre Pflicht, dem Nothstande Abhilfe  
zu verschaffen und wird es daher auch als ihre Pflicht erkennen, auch über  
die Summen von 20 Millionen Mittel zu verschaffen, wenn diese nicht  
hinreichen sollten. Der Herr Finanzminister habe ausgesprochen, daß 20  
Millionen ausreichen, um über den Winter hinauszukommen. Uebrigens  
habe sich in letzter Zeit Manches in Ungarn anders gestaltet, als es An-  
fangs war und man werde in wenigen Monaten eine bessere Ueberblick  
haben. Für die Regierung könne es übrigens nur angenehm sein, wenn das  
Haus die Bereitwilligkeit ausdrückt, für den Fall der Nothwendigkeit auch  
mehr zu bewilligen. Die Regierung würde in diesem Ausdruche einerseits  
sich ermuntert fühlen, wenn bis zum Zusammenritte des Reichsrathes in  
der folgenden Session ein erhöhtes Bedürfnis hervortritt, unter ihrer eigen-  
nen Verantwortlichkeit diese Summe zu veranschlagen und nachträglich die  
Passivität zu verlangen, oder wenn der Reichsrath beizustimmen ist, die ent-  
sprechende Regierungsvorlage einzubringen. Ein solcher Ausdruck würde  
schon durch den von v. Rosenfeld eingebrachten Antrag bereits  
entsprechend ausgedrückt, welcher sich von dem Antrage des Grafen Thun  
dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß er allgemeiner gefaßt ist und der  
Regierung die Möglichkeit geboten wird, nach allen Richtungen entsprechend  
vorgehen zu können. In diesem Antrage ist auch die Summe nicht ausge-  
sprochen, wodurch die Regierung in die Lage gesetzt wird, eventuell auch  
eine größere Summe in Anspruch zu nehmen. Nur wünsche er, daß eine  
veränderte Fassung beliebt werde, nämlich daß der Regierung die Initiative  
belaßten würde, ein neues Postulat zu stellen; daher stelle er den Antrag  
nach dem Ausschussantrage, folgenden Zusatz zu beschließen: „Uebrigens  
spricht das Haus seine Bereitwilligkeit aus, im entscheidenden Momente  
die weiter erforderlichen und von der Regierung beantragten Summen zur  
Verfügung zu stellen.“

Fürst Salom: Er wolle nur dem Hause den Antrag Thun empfeh-  
len, weil dadurch allen Intentionen entsprochen wird, welche im Hause aus-  
gesprochen wurden. Es wurden die 20 Millionen votirt und zugleich die  
Ghre des Hauses gewahrt. Redner findet den Beschluß des anderen Hauses  
bedauerlich, was den Präsidenten zu der Bemerkung veranlaßt, er fin-  
de, daß die von dem Redner geäußerte Kritik doch etwas bitter sei.

Fürst Jablonowski: Nur der Umstand einer beschränkten Verzö-  
gerung habe ihn bewegen, dem Ausschussantrage beizustimmen. Wer auf dem  
Lande lebt, wie er, könne die Größe des Unglücks erkennen; er habe im  
Jahre 1830 ein ähnliches Unglück in seiner Heimat gesehen und erfahren,  
daß das Land viele Jahre an den Folgen zu tragen hatte.

von Rosenfeld schließt sich dem Antrage Schmerlings an und zieht  
den seinigen zurück.

Der Antrag Thun's wird unterstützt.  
Da Niemand weiter das Wort verlangt, erhält der Berichterstatter  
das Wort. Er sagt, alle die Bedenken, welche gegen den Ausschussantrag

im Hause vorgebracht worden, seien auch im Ausschuss erhoben worden. Sie  
seien aber alle zurückgetreten vor der Rücksicht der Nothwendigkeit schnell zu  
leistender Hilfe. Redner verteidigt die Ausschussanträge und erklärt sich  
gegen den Antrag Thun's auf eine Adresse. Er hege eine zu große Ehr-  
sücht vor der geehrten Stellung Sr. Majestät, um dieselbe in die ge-  
sellschaftlichen Beziehungen der beiden Häuser des Reichsrathes hineinzuziehen.  
Den Antrag Rosenfelds könne er trotz der Verantwortung des Staatsmini-  
sters nicht empfehlen, ohne sich früher darüber mit der Finanzcommission ver-  
ständigt zu haben, zu welchem Zwecke er Unterbrechung der Sitzung bean-  
trage.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag der Finanz-Com-  
mission auf unveränderte Annahme des von Abgeordneten-Hause mitgetheilten  
Gesetzentwurfes wird zum Beschlusse erhoben. Behufs Besprechung und Ver-  
einbarung bezüglich der hier angeknüpften Nebenanträge wird die Sitzung  
unterbrochen.

Um 3 Uhr wird dieselbe wieder eröffnet und vom Präsidenten dem  
Hause mitgetheilt, daß die Antragsteller sich zu dem Antrage auf folgende  
in das Protocoll des Hauses aufzunehmende Resolution geeinigt haben:  
„Das Haus nimmt mit Verwunderung die Erklärung der Regierung auf,  
daß sie auf ein weitergehendes Bedürfnis, bezüglich der Linderung des Noth-  
standes in Ungarn seinerzeit Fürsorge treffen werde.“ Diese Resolution wird  
gelesen und hierauf zur dritten Lesung geschritten, bei welcher der Gesetzent-  
wurf endgiltig angenommen wird.

Schluß der Sitzung 3 Uhr 15 Minuten. Nächste Sitzung am 14.  
November.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 10. November.)  
Auf der Ministerbank: Kaiser, Plener, Burger, Fein, Se-  
ctionsdirektor v. Kalchberg, Ministerialrath Gobi und Schmidt.

Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten. Bei  
Fortsetzung der Generaldebatte, betreffend die Subventionirung der Lemburg-  
Gyermowitzer Bahn spricht zuerst

Graf Eugen Kinsky. Er betont die strategische Wichtigkeit der Bahn,  
darauf verweise, welchen Schaden im Jahre 1859 der Umstand brachte,  
daß die italienischen Bahnen nicht vollendet waren. Weiter geht er in eine  
Besprechung der sonstigen Utilitätsgründe ein und findet den geforderten  
Preis nicht zu hoch gegriffen, wie denn auch von inländischen Selbstkräften  
billigere Bedingungen nicht gestellt worden sind. — Eine Passivität der  
Bahn findet er im höchsten Grade unannehmlich. Robert Peel sei über  
die Mäßen verunglimpft worden — wegen der Art, wie er Eisenbahnen  
protegitte — heute baue man ihm Monumente. Er sei dem Projekte auch  
schon darum hold, weil es englisches Capital ist, das sich hier anbietet und  
er müsse darauf aufmerksam machen, daß es gerade englisches Capital war,  
welches den rapiden Aufschwung America's bewirkte.

Dr. Kaiser beantragt folgende Resolutionen: 1. Politische, national-  
ökonomische und strategische Rücksichten machen das baldige Zustandekommen  
einer Eisenbahn durch Galizien und die Bukowina dringend notwendig.  
2. Die Unannehmlichkeit einer Beihilfe aus den Reichsfinanzen zum Bau  
dieser Bahn wird anerkannt. Dieselbe ist entweder durch einen Zuschuß zu  
den Baukosten oder durch eine den Verhältnissen des Gebirgsmarktes entspre-  
chende Zinsengarantie zu leisten. 3. Das Ministerium wird aufgefordert,  
nach diesen Grundätzen und mit Berücksichtigung des Eisenbahneconomi-  
gesetzes die Verhandlungen nachdrücklich fortzusetzen und zum Abschlus-  
se, beziehungsweise zur verfassungsmäßigen Behandlung zu bringen.

Präsident erklärt, die Unterstützungsfrage in der Specialdebatte  
stellen zu wollen.

Graf Kinsky beruft sich auf seine genaue Kenntniß der Landes-  
verhältnisse und schließt sich der Darstellung der Redner an jenen Ländern  
an, welche nicht bloß die Nothwendigkeit, sondern das dringende Bedürfnis  
der baldigen Herstellung der Bahn dargelegt haben. Wenn erwähnt wurde,  
die Bahn werde lange eine Saftbahn bleiben, so könne er dem nur beistim-  
men, aber in dem Sinne, daß die Bahn aus einem fast zugeknöpften Saft  
heraus, nicht aber, daß sie in einen Saft hineinritzt. Redner geht nun  
in einige Details ein und empfiehlt schließlich den Ausschussantrag.

Seine replicirt gegen Kinsky und gegen die gestrigen Aeusserungen  
Schindler's.

Präsident erhält die Debatte eine ganz neue Wendung indem sich  
Sectionsdirektor

v. Kalchberg erhebt, um das folgende ihm zugekommene Schreiben  
zu verlesen:

„Ich erlaube mir, die Mittheilung zu machen, daß ich erdört bin,  
die Herstellung der Lemburg-Gyermowitzer Bahn in der in der beabsichtigten  
Concession bezeichneten Richtung und unter den über ein im Gesetzentwurf  
des Ausschusses ausgedrückten Bedingungen, und zwar gegen eine 5 perzen-  
tige Zinsengarantie des Staates für ein Anlagecapital von 800,000 fl. per  
Meile in Silber und mit Zuschlag von 1 1/2 pCt. Amortisationsquote des  
Anlagecapital's zu übernehmen und zu vereinbarende Sicherheit für die Aus-  
führung zu leisten. — Albert Klein.“

Dieses Schreiben wird mit lautem Beifall aufgenommen und über  
Antrag des Vertreters des Handelsministeriums, Sectionsdirektor v. Kalchberg,  
beschlossen, die Verhandlung im Hause durch acht Tage auszuschieben, um der  
Regierung zur weiteren Verhandlung mit dem Offrenten und zur Entlar-  
gung Zeit zu lassen, welche Stellung sie dem nun vorliegenden Concurrenz-  
Anbote gegenüber einnehme.

Es wird zur ersten Lesung des Antrages Mende, die Lehensteuer  
betreffend, geschritten. Der Antragsteller ergeißt (unter Annahme des Hauses)  
das Wort zur Begründung des Antrages. Die vassallischen Familien ha-  
ben den Genuß bedeutender Objete seit Jahrhunderten ohne Gegenleistung,  
seitdem Kriegsdienste von den Vassallen nicht mehr gefordert werden; wenn  
aber in Oesterreich die geringfügigen Objete zur Unterstützung herangezogen  
werden und herangezogen werden müssen, so sei auch nicht abzusehen, wa-  
rum so bedeutende Complexe frei ausgeben sollen. Auch erfordere die Lehen-  
verwaltung einen bedeutenden Apparat für ein überlebtes Institut; wenn nun  
schon das Lehenwesen nicht zwangsweise gänzlich aufgehoben werden soll, so  
sollen doch die Kosten der Erhaltung durch eine Steuer gebahrt werden.

Inserate aller Art wer-  
den in der **Steinbau-**  
schen Buchhandlung  
angenehm, für Deutsch-  
land besorgt, dieselben  
Haasenstein & Vogler in  
Hamburg - Altona und  
Frankfurt a. M., und An-  
noncen-Bureau v. Illgen  
& Fort in Leipzig.

Das einmalige Einrüden  
einer einpalrige n  
Garmondzeile kostet 7 kr.,  
das 2. Mal 6 kr., das 3.  
Mal 5 kr. 6. W. exel der  
Stempelgebühr à 30 kr.  
Eigentümer u. Verleger:  
Th. Steinhausen.

1-3  
i c t.  
strate als Gericht wird be-  
n Umstände, als bei der in  
oni dur Advokaten Pogatsnik,  
to. schuldiger 420 fl. 8. W.  
ben am 30. October 1863  
des dem Letzteren eigenthüm-  
geschägten Hauses sub Kre-  
ndarar Anbot gemacht wurde,  
en Edictes vom 4. October  
es Feilbietung dieses Realtes  
1863, Vormittags 10 Uhr,  
alten werden wird.  
mber 1863.

und Stuhl-Magistrat.  
1-3  
achung.  
ng-Bezirks-Direktion Distrik-  
t, daß die Wegmauthsta-  
auf die Zeit vom 1. Dezem-  
1865, im Wege der öffent-  
licher f. l. Finanz-Bezirks-  
ts., Vormittags verpachtet  
rd auf ein Jahr mit 1910 fl.

vorgeschriebenen Badien ver-  
is 9 Uhr Vormittags, am  
eingebracht werden, um 12  
November 1863, wird  
schlossen und zur Eröffnung  
schritten werden. Nachtrags-  
angekommen.  
ions-Bedingnisse können bei  
tion während der Amtsstun-

ember 1863.  
nanz-Bezirks-Direktion.

2-3  
i c t  
Magistrat als Gericht wird  
ntweinbrennerei-Inhaber zu  
Edict bekannt gemacht: Es  
als Giratar ad Incasso des  
October l. J. zur 3. 4020,  
schiffslage pto. 2000 fl. 2. W.  
ahlungsauftrag erfolgte, da-  
gen dessen unbekanntem Auf-  
erden konnte, wird zur Ver-  
sen Gefahr und Kosten Lan-  
ft.

mit der Warnung bekannt  
weber den aufgestellten Ver-  
Verhandlung dieser Rechts-  
Gerichte einen andern Sach-  
habe, widrigen er sich die  
alles dessen selbst zuzu-

November 1863.  
und Stuhl-Magistrat  
s Gericht.

ophan.  
ittig erprobte und glänzend  
er Vorschrift weist aus  
el wirkt sicher und schnell:  
schwäche, 2. bei abnormer  
(Sodbrennen), 3. wird der  
l und radikal geheilt, 4. bei  
chronischem Erbrechen, 6.

hanweisung 70 fr. 8. W.  
des Gastrophans für  
aus alle Verwendungen ge-  
jene, die ein Depot dessel-  
ben wollen, ist

Apotheke des  
Nro. C. 1044  
n J. Franz Zöhler  
annstadt.  
glacons werden 35 fr. be-  
non werden nicht versendet.  
ranco.

niss.  
1846 an Magenleiden. Alle  
gebrauchten Mittel konnten nicht  
erleichterung verschaffen, nicht  
Gastrophan zu gebrauchen  
zu Tag wöhler und bin nun  
befreit, daher ich dieses Medi-  
cament rühme.  
er 1858.

Josef Herfort,  
l. l. Steuer-Einnehmer.

Die Befürchtung, daß das Herrenhaus die Zustimmung verweigern werde, theile er nicht.

Der Antrag wird bei der Vorberatung abgelehnt, indem sich für die Wahl eines Ausschusses nur die Minorität erhebt.

Es folgen Berichte des Petitionsausschusses (Berichterstatter Mende).

Eine auf die Triester Hafenfrage bezügliche Petition wird dem zur Prüfung der Concessionen und Verträge bei subventionirten Eisenbahnen und Industrieunternehmungen bestehenden Ausschüsse zugewiesen.

Die Gangleisten in Königsgrätz petitioniren um Aufbesserung der Gehalte. Der Petitions-Ausschuß beantragt: Die Petition werde dem Finanz-Ausschusse zur Prüfung in der Richtung zugewiesen, ob und in wie weit eine Erhöhung der Gehalte für Beamte und überhaupt zulässig erscheint. (Angenommen.)

Eine Petition des Vereins der österreichischen Industriellen in Angelegenheiten der Budweiser Bahn wird dem Ausschusse zur Prüfung der Concessionen zugewiesen, dagegen werden drei aus Ungarn eingelangte Petitionen — Beschwerden gegen ungarische Gerichte und die Bitte um ein Eingreifen in Privatverhältnisse enthaltend — der ungarischen Hofkanzlei zur geeigneten scheinenden Verfügung übermittelte.

Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung 13. Nov., Tagesordnung: Budget der Finanzverwaltung.

### In Landes-Bau-Sachen.

III.

Indem ich bis nun einige fromme Wünsche, deren Realisirung unserem Lande von Nutzen sein könnte, nach meiner persönlichen Auffassung zur öffentlichen Beurtheilung vorlegte, indem ich meine persönliche Anschauung auch in der Richtung, wie bis nun gebaut und Straßenmaterialien geliefert wurden, ausgedeutet habe; will ich hier endlich auch den dritten Factor, die gegenwärtigen Bauunternehmungen und Lieferanten ebenfalls wieder nach meiner persönlichen Auffassung mit den darauf bezüglichen Vorschriften und Verbindungen zu vergleichen suchen.

Ich gehe bei Beurtheilung und Vergleichung der Unternehmer und Lieferanten von dem Grundsatz aus: Was der Mensch nicht gelernt und erlernt hat, das kann er auch nicht verstehen, oder zum mindesten nicht so gut verstehen und wissen, als wenn er solches gründlich gelernt und erlernt hätte.

So verstehe ich z. B. die Geschäfte in Leinwand, Spiritus, Frucht, Wechsel u. dgl. nicht, weil ich nicht diese, sondern ein anderes Geschäft betreibe, welches ich erlernt habe.

Derjenige also, der mit einer andern Mission z. B. in Leinwand, Spiritus u. dgl. anvertrauen wollte, würde, so ich überhaupt derartige Missionen annehmen würde, sicher nicht derartig günstige Erfolge mit mir erzielen, als wenn er sich an Männer von einschlägigen Fache gewendet hätte.

Eben so glaube ich, wird aber auch derjenige in seiner Wahl nicht glücklich getroffen werden können, der sich ein Haus, eine Brücke oder Straße von einem Menschen herstellen läßt, der eben in allem andern, nur nicht im Baugeschäfte bewandert ist.

Meines Wissens haben wir aber eben bei Landesbauten, also bei den großartigen und kostspieligen Bauten und Materiallieferungen bis jetzt oder vielmehr eben jetzt größtentheils nur solche Unternehmer, die bei ganz heterogenen Geschäften aufgewachsen sind, und vom Baugeschäfte nichts erlernt haben.

Was kann und muß das Resultat solchen Verfahrens werden? Etwas dasselbe, als wenn man einen körperlich Kranken einem Advocaten und einen Rechtspreiter einem Arzte übergibt; also ein verkehrtes Resultat.

Um eine Arbeit ordentlich, solid und ökonomisch zugleich ausführen zu können, muß man solche Arbeit erlernt haben.

Um für die geleistete Arbeit und gelieferte Waare in aller und jeder Beziehung wirklich bürgen zu können, muß man selbst wissen und verstehen, ob eine Arbeit, ob das Materiale wirklich gut und ordentlich sei. Bei den gegenwärtigen Bauunternehmern ist aber der Maurer- oder Zimmergeselle, im besten Falle ein Polier, also der Arbeiter des Unternehmens zugleich dessen fach- und sachkundiger Vertreter. Der gegenwärtige Unternehmer setzt in solchen Betreibern ein so unbegrenztes Vertrauen, daß er auf dessen Wort und Anordnungen, mit seiner Caution, sonstigem Vermögen, ja selbst mit Ehre und Allem für die Solidität der von seinem Vertreter geleiteten und effectuirten Arbeit einsticht.

Und sind dabei die Bauten in neuester Zeit gewiß tabellos, die Materialien sicher auch allen Anforderungen entsprechend?

Ich bin davon weit entfernt und will hiemit nichts weniger als für Beschränkung der Concurrenz bei Bauleistungen in die Schranken treten; doch glaube ich, daß eine freie Concurrenz, eben nur innerhalb der möglichst erweiterten Schranken, nie aber ganz ohne alle Beschränkung am Platze und von guten Folgen begleitet sein kann.

Daß diese Ansicht auch von Seite der hohen Regierung acceptirt worden sein mußte, beweisen aber eben die bei Bauleistungen vorliegenden Licitations-Bedingnisse, laut welchen zwar Jedermann, der in dieser Beziehung noch unbeanstandet dasteht, zur Licitation zugelassen werden kann, wenn er entweder selbst das Baugeschäfte versteht, oder einen fach- und sachverständigen Bevollmächtigten während des Baues am Bauplatze aufzustellen sich verpflichtet.

Diese in den Vorschriften für Licitationen von Seite der h. Regierung aufgenommene Licitationsbedingung beweiset nun ganz zweifellos, daß die hohe Regierung zu ihren Bauten nur einen fach- und sachkundigen Unternehmer wünscht und sich nicht damit zufrieden stellen kann, wenn etwa ein Maurer- oder Zimmergeselle oder höchstens ein Polier die Unternehmung in baugewerblicher Beziehung leitet, sondern daß die hohe Regierung ihre meist sehr wichtigen und kostspieligen Bauten gerne in Meisters Händen, nämlich in Händen derjenigen wissen möchte, die das Baugeschäfte gründlich verstehen.

Wird ein Bau einem baukundigen Gewerbsmanne übergeben, so wird derselbe nicht nur wegen der Caution, die er leistet, sondern wegen seinem Rufe als Meister, wegen seinem stabilen Wohnsitze, den er nicht so leicht und schnell nach Belieben, gleich einem Hausirer oder Zugvogel, wechseln kann, so wird er gewiß bestrebt sein, eine ordentliche kunstgerechte Arbeit und hiezu ein vorchriftgemäßes Materiale, sicher aber kein grünes Holz oder bisherrige Schotterschlägel-Percente zu liefern.

Wird ein Bau einem baukundigen Gewerbsmanne übergeben, so wird derselbe, wenn auch die Bauaufnahme etwa mangelhaft wäre, sicher auf moralische oder gebrochene Ensbäume; ohne früher auf die Gefahr und Unzulässigkeit aufmerksam gemacht zu haben — keinen neuen Oberbau legen, weil er dadurch seinen Ruf als Meister auf das Spiel setzen würde.

Wird ein Bau einem Baugeschäftsmann übergeben, so wird dabei unter der Voraussetzung, daß das Baulelaborat auf gründlichen Erhebungen der Localpreise von Arbeit und Materiale basirt — nicht so leicht ein Nachlaß von 30 und mehr Percenten erzielt werden — aber die Arbeit wird recht und solid sein — billige Arbeit und Waare ist in der Regel die schlechteste, daher namentlich in Bauwesen die theuerste, und es steht sehr zu fürchten, daß sich die 30 Percente des Licitationsnachlaßes an der wirklichen Leistung vielleicht mit mehr als 30 Percenten regressive.

Ein Baugeschäftsmann wird sicher nur zur rechten Zeit gefälltes Holz anarbeiten, ein Lieferant, der zugleich auch die Bedürfnisse einer Straße kennt und zu beurtheilen versteht, wird den Werth des geschlägelten Schotterter erkennen und wird für Bezahlung auch den Flußschotter, dort wo es beantragt wurde, schlägeln.

Ein baukundiger Unternehmer wird stets trachten, die Bauterminie nach

Möglichkeit einzuhalten, dadurch erspart das hohe Bauatrar an namhaften Bauleistungen- und Bauleitungskosten.

Dieses und ähnliches sind aber eben Momente, die die scheinbar hohen Licitationsnachlässe in ihrem wahren Lichte erscheinen lassen. Ich bin daher der Ansicht, man sollte auch bei Landesbauten, ganz so wie es bei einzelne Private, wie es ganze Gesellschaften, kurz wie es jeder Verstandige thut — vorgehen und auch ab aerario die Bauten nur fach- und sachkundigen Unternehmern überlassen; wobei der freien Concurrenz hinreichender Spielraum geboten ist, dieselbe also nicht geschmälert wird und wodurch dem Baukundigen sein Wirken dort angewiesen wird, wo er seine mit Mühe und Kostenaufwand erlernten Fachkenntnisse verwerten kann und wofür derselbe dem Staate die Steuer zahlt.

Wenn man auch bei Landesbauten diesen Weg einschlagen würde, so glaube ich, würden wenig Brücken, so wie jene bei Bursut und Löss, gebaut werden — brauchte man keine besonders scharfen Augen, und bezahlte Schotterschlägel-Percente zu entdecken — kurz, wir bekämen wirklich gute und den Vorschriften vollkommen entsprechende Arbeiten und Materialien und würden dadurch sicher mehr gewinnen als mit den bisherigen 30 Percent Licitationsnachlaß. Auf diesen Weg weist uns aber eben nur eine wohlverstandene gut angewendete Sparjamkeit.

IV.

Also aus wohlverstandener Sparjamkeit möchten wir gut, aber auch viel, nämlich soweit die allerhöchste bewilligte Dotation nur immer zum Nutzen des Landes benützt werden kann, aus gut angewandter Sparjamkeit bauen.

Aber wir sollten eben jetzt auch aus Humanität, zumal diese letztere mit dem Interesse der Industrie, des Handels und Verkehrs recht leicht in Einklang gebracht werden kann, also auch aus diesem Grunde sollten wir eben jetzt mehr bauen, als seit 1860 gebaut wurde.

Wären öffentliche Bauten nicht in den ältesten Zeiten bis auf den heutigen Tag schon sehr oft und mit dem besten Erfolge zur Befreiung der etwa vorherrschenden Arbeitsnoth und Erwerbslosigkeit ins Leben gerufen worden? Haben nicht eben wir in unserem Lande schon lange her gerechten Grund über Arbeitsnoth und Erwerbslosigkeit zu klagen? Gibt es nicht in allen Theilen dieses Landes aus mancherlei Ursachen brodelnde, gewiß nicht arbeitsschne Bewoher? Steigert sich die Arbeitsnoth und Erwerbslosigkeit nicht jetzt noch mehr durch Zugzüge aus Ungarn? Haben wir auch bedacht, welche Consequenzen in anhaltender Arbeitsnoth und Erwerbslosigkeit liegen? Liege ich also in Siebenbürgen nicht ebenfalls durch zeit- und zweckgemäß auszuführende Bauten auch diesem Uebel mit Erfolg und rasch beggner?

Möge eine wirklich wohlverstandene und zeitgemäße Sparjamkeit auch in diesem Zweige des öffentlichen Lebens endlich Platz greifen; möge die einzig wahre Sparjamkeit doch nur bald recht kräftige Wurzeln fassen und in dieser Weise die einmal dotirten Baubeträge vollkommen verbraucht, mit denselben aber auch gleichzeitig und höchste und bestmögliche Resultate erzielt werden. Mögen in Zukunft durch wohlverstandene Sparjamkeit und durch ökonomische, an Erfahrungen bereicherte Combinationen nur wirklich gebiegene Arbeiten unsere Landesstrassen zieren, und etwaige Ersparungen an einer oder der andern Seite nicht zum Verfallen, sondern zum Schaffen und Verbessern so mancher Wünsche werden.

Solche Sparjamkeit wird jedoch sicher auch die hohe Regierung gutheissen, aber auch nur solche Sparjamkeit wird das ganze Land mit Freude begrüßen.

Aus Humanität, wie nicht minder aus Rücksicht für Verkehr, Industrie und Handel, ganz besonders aber mit Rücksicht auf die zu erwartende Eisenbahn dürfen die so offen aber aufschichtig gemeinten Worte die Aufmerksamkeit der maßgebenden Persönlichkeiten des Landes verdienen.

Der Strelbauer und sein Compagnon  
der alte Szejteller.

### Erwiderung auf die Beleuchtung des Gaspreises in Nr. 254 dieses Blattes.

(Schluß.)

In den Mittheilungen des Handwörterbuchs vom Jahre 1854, Heft 3, Seite 156, und dann hieraus entlehnt, im 32. Bande des neuen Schauspiels der Künste und Handwerke, von Dr. Chr. F. Schmidt zusammengefaßt, Seite 167 und f. f., findet sich folgende Berechnung der Holzgasbereitung zu Bayreuth im Monate November 1853, welche somit schon seit 10 Jahren bekannt ist, und daher hier nur denjenigen Fachmännern zur Kenntnisaufnahme mitgetheilt wird, denen sie vielleicht bis noch unbekannt geblieben sein sollte.

A. Verbrauch zum Anheizen und Fortheizen:	
3274 Pfd. Holz zum Anheizen.	
39072 „ „ Heizen der Retorten.	
52225 „ „ Gaswaschen.	
10285 Pfd. Kalk zum Reinigen.	
99 fl. 18 kr. Arbeitslohn für 4—5 Männer.	
B. Genommen wurden:	
276000 Cubitfuß Gas.	
10348 Pfd. Holzkohle.	
1391 „ Theer.	
12400 „ Holzspäh.	
C. 1000 Cubitfuß Gas kosten daher:	
1186 Pfd. Holz zum Anheizen 27 kr. per Ctr. — fl. 3.20 fr.	
141.56 „ „ Heizen der Retorten . . . . . 38.22 „	
189.22 „ „ Gaswaschen . . . . . 51.09 „	
3726 „ Kalk, 36 kr. per Ctr. . . . . 13.41 „	
Arbeitslohn . . . . . 26.60 „	
	2 fl. 12.52 fr.

Hievon gehen ab für die Nebenproducte:  
37.8 Pfd. Holzkohle à 1 fl. 30 kr. pr. Ctr. 34.02 fr., } 52.38 fr.  
51 Pfd. Theer à 6 fl. — kr. pr. Ctr. 18.36 fr., }  
Holzspäh ungerichtet.

Die oben Erzeugungskosten . . . 1 fl. 20.14

D. 100 Pfund Föhrenholz haben gegeben:  
528.56 Cubitfuß Gas,  
19.81 Pfund Holzkohle,  
2.66 Pfund Theer,  
23.74 Pfund Holzspäh.

Dieses Gas und diese Producte wurden aus geschälten und gespaltenem Föhrenholze gewonnen, wovon die bayrische Klafter mit 22 Centner angenommen wurde.

Ein Centner Föhrenäste und Wispel verhält sich zu einem Centner Föhrenholz durchschnittlich wie 585 : 686.

Eine zweite Erhebung gab folgende Resultate:

Die große Actien-Baumwollenpinnerei zu Augsburg hat verschiedene Beleuchtungsarten früher angewendet, namentlich Dehlgas und zuletzt Braunkohlengas, (nieinals Steintohlengas); jetzt (1853) bedient sie sich des Holzgases, über dessen Kosten folgende Berechnung vorliegt.

Die Anstalt hat (im Jahre 1854) 760 Flammen und jährlich 831 Brennpunkten. Eine Flamme consumirt 4 1/2 Cubitfuß Holzgas hündlich, demnach ist der jährliche Verbrauch 760 x 831 x 4 1/2 = 2999910 Cubitfuß oder in runder Zahl 3 Millionen Cubitfuß. Eine Klafter Föhrenholz, welche gespalten (also ohne Rinde) 2100 bayrische Pfund wog, und

10 fl. kostet, giebt 13500 Cubitfuß Gas. Der jährliche Bedarf an Gas, Holz ist also 222 Klaftern zum Preise von . . . . . 2220 fl. — fr.

Eine Klafter Holz läßt aber nach der Destillation 3 Zuber Holzohlen zurück, welche sich durch Zerbröckeln und Zerfallen um 20 Procent, also auch 24 Zuber vermindern; der Zuber ist (in Bayern) zu 2 fl. 24 kr. in Partien veräußlich. Nun erhält man aus 222 Klaftern Holz (zu 24 Zuber) 532 Zuber Kohlen im Werthe von . . . . . 1276 fl. 48 kr.

Es bleiben also Kosten für Destillations-Material . . . 943 fl. 12 kr.  
Man arbeitet jährlich während 105 Tagen (zu 24 Stunden) mit zwei Retorten, und während anderer 105 Tage (zu 24 Stunden) mit einer Retorte.

Bei zwei Retorten betragen die Kosten in 105 Tagen:	
Für Heizmaterial . . . . .	831 fl. 15 kr.
Für Kalk und Reinigung . . . . .	441 fl. — kr.
Für Arbeitslohn . . . . .	626 fl. 30 kr.
Ferner bei 1 Retorte in 105 Tagen:	
Für Heizung . . . . .	525 fl. — kr.
Für Kalk und Reinigung . . . . .	416 fl. 30 kr.
Für Arbeitslohn . . . . .	427 fl. — kr.
Summa . . . . .	3267 fl. 15 kr.

Es sind 3 Retorten im Gange, wovon jede 600 fl. kostet. Bei dreijähriger Dauer derselben berechnen sich auf jedes Jahr die Nachschaffungskosten mit . . . . . 600 fl. — fr.

Die sonstige Unterhaltung des Apparates und der Werkzeuge mag betragen: . . . . . 400 fl. — fr.

Summa . . . . . 1000 fl. — fr.

Hiernach ergibt sich folgende Zusammenstellung für 3000000 Cubitfuß Gas:

1. Destillationsmaterial nach Abzug des Ertrages aus Holzohlen . . . . .	943 fl. 12 kr.
2. Heizung, Reinigung und Arbeitslohn . . . . .	3267 fl. 15 kr.
3. Reparatur und Nachschaffung . . . . .	1000 fl. 27 kr.
Total . . . . .	5210 fl. 27 kr.

1000 Cubitfuß Holzgas kommen also auf 1 fl. 44 2/3 kr. zu stehen; und eine Flamme kostet per Stunde (mit 4 1/2 Cubitfuß Gasverbrauch) 0.495 Kreuzer.

Rechnen wir hiezu nun noch die Interessen, die Amortisation der Anlage Capitals, außerordentliche Regie, und einen reinen bürgerlichen Gewinn vom Betriebs-Capitale hinzu, so kostet die Anlage einer solchen Gas-erzeugungs-Anstalt, für jährlich 600000 Cubitfuß Gas, welche eventuell, aber auch eine größere Quantität Gas bis 3000000 C.-Sch. erzeugen kann, 42 bis 50 Tausend fl. (Die Gasanstalt am Semmering, für 600000 Cubitfuß Steintohlengas, — in Kronstadt sind 511000 Cubitfuß contractirt — hat circa 42000 fl. gekostet). Rechnen wir aber dafür 60000 fl., so betragen die 5% Interessen jährlich . . . . . 3000 fl.  
Die Amortisation des Capitals in 75 Jahren . . . . . 800 fl.  
Der bürgerliche Gewinn des Betriebs-Capitals und außerordentliche Regie von 5210 fl. 27 kr., oder in runder Summe 6000 fl. zu 25% . . . . . 1500 fl.

Zusammen . . . . . 5300 fl.

so erhalten wir abermals bei 3000000 Cubitfuß für 1000 Cubitfuß 1 fl. 45.99, oder im Ganzen 2 fl. 90.16 fr. bayr.

Diese nun bereits 10 Jahre alten, allen Gasanstalten bekannten Erfahrungen, sind in dem verfloffenen Decennium durch fortgesetzte Verbesserungen in der Erzeugung, durch noch günstigere Resultate, die namentlich in München am Erfindungsorte des Holzgases erzielt wurden, bereits antiquirt, und doch zeigen auch sie schon, daß bei Einführung der vortheilhaftesten Holzgasbeleuchtung, namentlich der Preiscontrahierung die größte Vorsicht erforderlich ist.

Wir würden nun dem geehrten Fachmanne Herrn D. sehr dankbar sein, und uns gerne zu jedem Irrthume bekennen, denn irren ist menschlich, wenn es demselben gefällig wäre, in ähnlicher Weise, wie oben entziffert wurde, die Entstehungskosten der heutigen Gas-Erzeugung von den am billigst arbeitenden Gasanstalten mitzutheilen. Wir gestehen ihm recht gerne den Vorrang dieser Mittheilung zu, und haben deshalb absichtlich zu unserer vorläufigen oben entzifferten Mittheilung die ältere zehnjährige, heute viel günstiger stehende, Erfahrung gewählt.

Im Frühjahr des Jahres 1861 arbeitete die uns zunächst gelegene Gasanstalt zu Lemesvá, (für einen Gasverbrauch, den Kronstadt erst nach längerer Zeit erreichen dürfte,) indem sie hatte Kohlhölzer zur Gas-Erzeugung verbraucht, nur mit zwei, höchstens drei Retorten, mit nicht mehr als 5 Mann Arbeitskraft unter der Aufsicht eines Factors. Das Erzeugungs-Resultat war für die Anstalt ein günstiges, sie verwendete die aus den Retorten gewonnene Kohle zur Mittheilung der Retorten und ersparte dadurch Heizmaterial. Der Verkaufspreis war aber so hoch, daß auf dem Knapp an der Gasanstalt gelegenen Bahnhofe dennoch die Beleuchtung mittels Paraffinöl dem zu kostspieligen Gase vorgezogen wurde. Wenn sich nun eine Eisenbahnverwaltung von dem so nahe gelegenen Orten, aus dem Gleise einer löblichen Deconomie, des zu hohen Preises wegen nicht herauslocken ließ, warum sollte einem solchen Beispiele die Stadt Hermannstadt nicht gerne folgen, da sie obendrein keine Ursache hat: mit ihren Einkünften chevaleresk umzugehen, oder die ohnehin schon sehr hoch angewachsenen Communaltaxen noch zu erhöhen.

Es fehlt allerdings in Hermannstadt nicht an einer Clique, welche gerne das Communalvermögen als ihre Domäne betrachten und ausnützen möchte, allein noch vertrauen wir in Hermannstadt dem gesunden Sinne unserer Mitbürger, die einem solchen Gebahren nach besten Kräften wehren werden.

So naiv endlich, wie der geehrte Herr Fachmann meint, sind wir nicht, um 75 Jahre die Resultate der Gasbeleuchtung in Kronstadt abzuwarten; wir brauchen uns den Gang und den Erfolg der Kronstädter Baueinrichtung unserer Ziele viel kürzere Termine gestellt. Wir glauben davon so viel mittheilen zu können, daß in Hermannstadt ein Comité aus anerkannt tüchtigen Chemikern und Technikern zur Verathung der Hermannstädter Gasbeleuchtungs-Frage niedergesetzt ist; daß ferner gegenwärtig mehr als ein junger aus Hermannstadt gebürtiger Fachmann in Deutschland und Oesterreich eifrig dem Studium der Leuchtgas-Erzeugung obliegt, die uns zu der Hoffnung berechtigen: es werde der Zeitpunkt, wo wir auch Hermannstadt mit wohlfeilem Holzleuchtgas beleuchtet sehen, nicht mehr so ferne liegen.

Hiermit wollen wir unsere Erwiderung, obgleich auf die Auslassungen des Herrn Fachmannes noch Manches zu sagen wäre, schließen; nur so viel sei noch auf die Befürchtung, daß englisches Capital sich durch unsere Bemerkungen werde abschrecken lassen, an rentablen Unternehmungen sich betheiligen; bemerkt: daß England und die Engländer in der ganzen Welt beweisen, mit wie viel Vorlicht, Umsicht und Einsicht sie bei allen ihren Unternehmungen vorgehen. Wir alle und unser Communalwesen hauptsächlich können in dieser Beziehung unendlich viel von ihnen lernen. Nehmen wir z. B. an: es werde statt der unausweichlichen und wohlfeileren Welt- bahn „Arab-Rothenthum-Bahn“ die kostspieligere „Cabalabahn“ Groß- bahn „Arab-Rothenthum-Bahn“ so sind es ganz gewiß die Engländer, welche mit ihrem practischen Geiste sehr bald den Bau der ersteren in Angriff nehmen werden und zwar aus keinem anderen Grunde, als um zu dem vierten Theile des Großwarden-Kronstädter Fahrpreises und um wenigstens 12 bis 15 Stunden früher nicht nur an die Küste des schwarzen Meeres nach Constantinopel, sondern auch um 20 bis 24 Stunden früher in das Aegeische Meer zu gelangen über Gaspreise länder unsere Herrmannstadt Capitals und darüber dürfen aber da Albion zu thun nur oder haupt sich jeder selbst theil, den er kann. — Eine kostet sie in je kaufmännische als zukünftige derselben angut

Meer zu geländer über Gaspreise Herrmannstadt Capitals und darüber dürfen aber da Albion zu thun nur oder haupt sich jeder selbst theil, den er kann. — Eine kostet sie in je kaufmännische als zukünftige derselben angut

— Se. v. Haynald, h. Monates Sr. und zur Unterhandelscomité

Wien, ist heute Früh hat Vormittags — (N. u. meiste Heine Duerature zu —) e. ministes H. W. die ersten Tag von Neapel wir sammt Familie jede Reise nach jelden in Wien auf vier Tage Wien, reuz, die gehei definitive Antu vorerst in Paris zu erfinden tüchtiger Weise lands in Wien man dort nicht Franzosen. A. eine Koalition ist. Jeder Er richtet sein, und Annäherung sel ausgegengener offiziellen Kreis und freundlich indem sie von 1815 erfahren kan's gedachte. jden Bund zu Vertreter als Land die freu Büsten speziel rüchlich der wie wir hören. Prinzipie keine derselbe zur A.

— Zur interessante M glische Cabinet bevor es eine scheidung des U Angrenzungen d handlung und len wird. Ein zu welcher De Selbst Preuen das Bedürfnis stellung einer u

— (U. ter brachte für Jungen, der s anzuziehen, i Zeitung“ bezei nicht der Herr gewen, die Der Tribunal Die Mittheilun ziergänger, der minieren.

Wened Comités. d. gen Revolution Streichen zu zugewandt, w lich der Werte Fälle vorgefo in denen Dea tionsmännern nisse mit der len wurde di aber leider hi übrig ließ un gewewfelt wa tionen für die men Deuicnie Betroffenen it Schritt weiter bei gewissen gen oder auch fichte Sonett gen (natürlic Waterland „ angelegt. G Zweck derselb war. Wahr Endlich wird Sinlicht so

bedürftige Bedarf an Gas	2220 fl. — fr.
ation	943 fl. 12 fr.
öfeln	(zu 24 Stunden)
Suber	416 fl. — fr.
4 fr.	(zu 24 Stunden)
Klaf-	105 Tagen:
Berthe	831 fl. 15 fr.
	441 fl. — fr.
	626 fl. 30 fr.
	525 fl. — fr.
	416 fl. 30 fr.
	427 fl. — fr.
	3267 fl. 15 fr.
600 fl.	
ch auf	600 fl. — fr.
nd der	400 fl. — fr.
	1000 fl. — fr.
ung für 3000000 Cubit-	
ed aus	943 fl. 12 fr.
	3267 fl. 15 fr.
	1000 fl. 27 fr.
	5210 fl. 27 fr.
1 fl. 442 fr. zu stehen;	
Substanz Gasverbrauch)	
ten, die Amortisation des	
reinen bürgerlichen Ge-	
anlage einer solchen Gas-	
Gas, welche eventuell,	
00 C. Sch. erzeugen kann,	
umming, für 6000000 Cu-	
11000 Cubitfuß contras-	
vir aber dafür 60000 fl.	
ren	3000 fl.
capitals und	800 fl.
er in runder	1500 fl.
ammen	5300 fl.
für 1000 Cubitfuß 1 fl.	

basanthalen bekanneten Er-  
durch fortgesetzte Verbesse-  
rigere Resultate, die  
Holzgas erzeugt wurden,  
n, daß bei Einführung der  
Preiscontrahierung die  
ne Herrn D. sehr dankbar,  
denn ihren ist mensichlich,  
Weise, wie oben entziffert  
zeugung von dem am bit-  
gehen ihm recht gerne  
bedacht absichtlich zu unse-  
die ältere zehnjährige, heute  
die uns zunächst gelegene  
den Kronstadt erst nach  
abhängiger zur Gaszeugung  
en, mit nicht mehr als 5  
retors. Das Erzeugungs-  
verwendete die aus den  
der Retorten und ersparte  
aber so hoch, daß auf dem  
noch die Beleuchtung mit-  
wurde. Wenn sich nun  
eleganten Outen, aus dem  
Preises wegen nicht heraus-  
die Stadt Hermannstadt  
hat: mit ihren Einkünften  
sehr hoch angewachsenen  
einer Clique, welche gerne  
ten und ausnützen möchte,  
gehindern Sinne unserer  
en Kräften weichen werden.  
Zachmann meint, sind wir  
achtung in Kronstadt abzu-  
Erfolg der Kronstädter Ver-  
und haben uns zur Ge-  
stellt. Wir glauben davon  
adert ein Comité aus aner-  
Beratung der Hermann-  
sch ferner gegenwärtig mehr  
hmann in Deutschland und  
erzeugung obliegt, die uns  
stipnet, wo wir auch Her-  
schret sehen, nicht mehr so  
gleich auf die Auslassungen  
wäre, schließen; nur so  
des Capital sich durch unsere  
tabeln Unternehmungen sich  
die Engländer in der ganzen  
nd Einsicht sie bei allen ihren  
Communalwesen hauptsächlich  
ihnen lernen. Nehmen wir  
und wohlfeileren Welt-  
eligere Localbahn Groß-  
iß die Engländer, welche mit  
ersteren in Angriff nehmen  
es, als um zu dem vierten  
es und um wenigstens 12  
des schwarzen Meeres nach  
anden früher in das Regelsch-

Meer zu gelangen. Davon werden die Engländer unsere Bemerkungen über Gaspreise nimmermehr abhalten. Können wir einmal die Herrn Engländer unsere Naturschätze, so werden sie jeden Gaspreis ungeachtet, wenn Hermannstadt hierin noch so vorichtig verfahren sollte, dieselben mit ihrem Capital und ihrer Einsicht vortheilhaft benützen; daß dieß nicht geschehe, darüber dürfen wir uns keine Sorgen machen; Engländer wissen Zeit und Geld klug zu benützen, darum eben besitzt Albion Geld. Aber haben wir es in unserer Discussion nur mit den Ehrenmännern Albions zu thun? — Sind denn im Kronstädter Gaserzeugungs-Vertrage nur oder hauptsächlich Engländer als Unternehmer unterzeichnet? Mag sich jeder selbst die Frage beantworten; wir können gerne Jedem den Vortheil, den er durch Ueberlegenheit des Geistes und Geschicklichkeit erzielen kann. — Eine Neben-Schere verkaufte der erste Erfinder für 5 fl.; heute kostet sie in jeder Fabrik nur 80 fr. — es ist das eben Handelsfache und kaufmännische Speculation; aber ebenso erlaube man uns in Hermannstadt als zukünftige Consumenten des Holzgases den möglichst billigen Preis desselben anzuführen.

— Se. Erzellenz der kath. Bischof von Siebenbürgen, Herr Ludwig v. Haynald, hat dem „Időf Lanyja“ zufolge zu Ende des verflohenen Monats St. Heiligkeit dem Papste eine Spende von 1000 fl. zugesendet und zur Unterstützung der ungarischen Nothleidenden dem Karlsburger Nothhandelscomité 400 fl. und 40 Mezen Getreide übergeben.

**Oesterreich.**

Wien, 12. November. (Vom Hofe.) Se. Majestät der Kaiser ist heute früh halb 9 Uhr von Schönbrunn nach Wien gekommen und hat Vormittags Audienzen ertheilt.

(Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Kapellmeister Heinemann in Bromberg für die Debitierung einer dramatischen Ouvertüre zu „Macheth“ eine goldene Tabatiere übergeben lassen. — (Personalmehrheiten.) Die Abreise des Herrn Kriegsministers H. M. Grafen von Degeßfeld nach Kairo ist nun definitiv für die ersten Tage des Monats Dezember festgesetzt. — Die Königin-Witwe von Neapel wird heute nach Rom abreisen. — Großfürst Konstantin wird sammt Familie nächsten Sonntag in Orjeva einreisen, und über Balaich seine Reise nach Pest fortsetzen wo übernachtet wird. Der Aufenthalt desselben in Wien, wo die Ankunft nächsten Mittwoch erfolgt, ist vorläufig auf vier Tage bestimmt.

Wien, 11. November. Das Resultat der großen Ministerconferenz, die gestern in London stattgefunden, soll daraus hinausgehen: keine definitive Antwort auf die Einladung zum Congresse zu geben, sondern sich vorerst in Paris über Zwecke und Grundlagen des beabsichtigten Congresses zu erkundigen und zu orientiren. Oesterreich und Preußen thun nahezu dasselbe, und wenn der gegenwärtige Geschäftsträger auslands in Wien der wirkliche Ausdruck des russischen Cabinets ist, so ist man dort nicht wenig alarmirt über die Aufforderung des Kaisers der Franzosen. Thatsache ist, daß, wenn auch keine politische Coalition, doch eine Coalition des Mißtrauens die erste Folge des napoleonischen Schrittes ist. Jeder Staat glaubt, die Spitze des Congresses werde gegen ihn gerichtet sein, und die gemeinsame Besorgniß bringt unwillkürlich eine leise Annäherung selbst unter solchen zu Stande, deren Interessen bisher in ganz entgegengekehrten Richtungen sich bewegten. In Paris hält man in den offiziellen Kreisen die Verbesserungen fest, daß man es mit Oesterreich gut und freundlich meine. Es wird darauf hingewiesen, daß die Thronrede, indem sie von den veränderten Verhältnissen, welche die Verträge von 1815 erfahren haben, sprach, mit keinem Worte der Einverleibung Konstantin's gedachte. Andererseits soll die Einladung an den souveränen russischen Bund zur Theilnahme an dem Congresse durch einen unmittelbaren Vertreter als Zeichen dienen, daß der Kaiser der Franzosen gegen Deutschland die freundlichsten Absichten hege, indem an die einzelnen deutschen Fürsten spezielle Einladungen ergangen seien; namentlich wird uns dies rücksichtlich der vier deutschen Könige versichert. Im Finanzauschusse hat, wie wir hören, Graf Rechberg die Erklärung abgegeben, Oesterreich sei im Prinzipie keineswegs dem Congresse entgegen, aber es käme darauf an, wie derselbe zur Ausführung kommen solle. (Süd. Post)

Zur Beleuchtung der Situation bringt der „Vostschaster“ folgende interessante Mittheilungen: Man glaubt annehmen zu dürfen, daß das englische Cabinet den napoleonischen Congressvorschlagn nicht ablehnen, sondern bevor es eine meritorische Entscheidung über die Beschickung oder Nichtbeschickung des Congresses fassen wird, vorerst gewisse Vorfragen über die Umgrenzung der zu verhandelnden Gegenstände, über die Basis der Verhandlung und über andere wichtige Momente an das Tuilerien-Cabinet stellen wird. Ein solcher Voranschlag würde ganz mit der Haltung übereinstimmen, zu welcher Oesterreich in dieser Frage dem „Vostschaster“ eingeschlossen scheint. Selbst Preußen scheint sich in der Congressfrage Oesterreich zu nähern und das Bedürfnis einer Verständigung über diese Frage zum Behufe der Herstellung einer Gemeinsamkeit des Handelns zu empfinden.

(Und es war doch der Staatsminister.) Der Vostschaster brachte kürzlich die Mittheilung, daß Herr v. Schmerling einen athenen Jungen, der sich abmühte, einen schwer beladenen Karren eine Anhöhe hinauszuziehen, mit kräftigem Arme Beistand geleistet hat. Die „Vorwärts-Zeitung“ bezeichnet diese Mittheilung als irrig, indem sie bemerkt, daß es nicht der Herr Staatsminister, sondern ein diesem ähnliche Persönlichkeit gewesen, die sich durch diesen Akt wahrer Humanität ausgezeichnet hat. Der Irrthum liegt ganz entschieden auf Seite der „Vorwärts-Zeitung“. Die Mittheilung des Vostschaster war richtig. Der menschenfreundliche Spaziergänger, der dem Knaben Beistand geleistet, war in der That der Staatsminister.

Venedig, 9. Nov. (Persides Mandover der Revolution's-Comité's. Bevorstehender Bau der P. - V. Bahn.) Die hiesigen Revolution's-Comité's, deren Bemühungen, die Bevölkerung zu vollen Streichen zu verleiten, mißglückt, haben nun ihre Thätigkeit einem Ziele zugewandt, welches ganz der Sache, welcher sie dienen, würdig ist — nämlich der Verleumdung und Verächtlichmachung. Es sind nämlich schon öfters Fälle vorgekommen, wo den hiesigen Behörden anonyme Briefe zukamen, in denen Beamte italienischer Nationalität, deren Wirksamkeit den Revolution'smännern nicht behagt haben mag, des Verrathes und Einverständnisses mit der Revolution'spartei beschuldigt wurden. In den meisten Fällen wurde diesen Denuncianten gar keine Aufmerksamkeit geschenkt, da aber leider hier die Verlässlichkeit des Beamtenstandes Vieles zu wünschen übrig ließ und öfters Fälle vorkamen, wo Leute, deren Loyalität kaum angezweifelt ward, sich als Verräther bewiesen, so waren derlei Denuncianten für die Betroffenen äußerst unangenehm. Da aber auf diese geheimen Denuncianten die Behörde, wie gesagt, nicht acht, und die dadurch Betroffenen ihren Eifer verdoppeln, so gingen die elenden Verleumder einen Schritt weiter. Mehreren solchen pflichtgetreuen Beamten gingen nämlich bei gewissen feierlichen Gelegenheiten, wie z. B. Namens- oder Geburtstagen oder auch Gedentagen revolutionärer Ereignisse, zierlich auf Atlas gedruckte Sonette und Dankadressen zu, in denen ihre patriotischen Gesinnungen (natürlich im italienischen Sinne) besungen und dieselben als für das Vaterland „wohlverdient“ gepriesen wurden. Die Falle war aber zu plump angelegt. Ein Versetzter solcher Sonette wurde erappt und gestand den Aufständigen ein, so daß die Ehre der verleumdeten Beamten gerettet war. Wahrscheinlich ein Mittel, ganz der Sache, der es dient, würdig. — Endlich wird nun doch der so sehnlichst gewünschte und auch in strategischer Hinsicht so wichtige Bau der Bahnstrecke von Padua nach Rovigo und

Pointe Lagoscuro im Anschlusse an die centralitalienische Eisenbahn in Angriff genommen. Mitte März künftigen Jahres werden die Arbeiten begonnen und die Gesellschaft hat die Verpflichtung übernommen, bis zum Jahr 1866 die Bahn der Vercelle zu übergeben. Der hiesige Bahnhof soll bis October künftigen Jahres vollendet dastehen. — Die beabsichtigte Auflösung des hiesigen Münzamtes wird, wie wir hören, in Folge Vorstellungen über die dadurch bedingte Vermehrung der hier ohnehin so großen Noth, bis auf Weiteres unterbleiben.

Pest, 12. November. Der „Pest Herald“ steht sich heute veranlaßt zu erklären, daß Se. Eminenz der Cardinal-Primas die bekannte Aeußerung über die noch für diesen Monat erwartete Ankunft Sr. Majestät in Ungarn, nicht gethan habe. Hiemit übereinstimmend und einigermaßen commentirend wird der „Pest“ von hier unter dem gestrigen Tage telegraphirt: „Hier eingetroffenen verlässlichen Nachrichten zufolge, erklärt der Cardinal-Primas, daß er bei dem Diner vom 8. d. M. bezüglich der Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Ungarn keinerlei positive Mittheilungen gemacht.“

— Koloman Tija wurde vom Arader Kasino zum Ehrenmitglied gewählt.

— Graf Rechberg hat im Finanzauschusse die Erklärung abgegeben, Oesterreich sei im Prinzipie keineswegs dem Congresse entgegen, aber es käme darauf an, wie derselbe zur Ausführung kommen solle.

**Deutschland.**

Berlin, 12. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Präsidentenwahl statt. 268 Mitglieder waren anwesend. Gewählt wurde Grabow zum Präsidenten mit 224 Stimmen gegen Heydt mit 37 Stimmen. Zu Vizepräsidenten wurden Unruh und Bokumwoll gewählt. Grabow bezeichnet sein Amt als schwierig bei der düsteren Lage des Landes. Der lebhafteste Wunsch des Landes und des Hauses wegen Lösung des Zwangsvertrages wird erfüllt werden, wenn die beschworene Verfassung nur immer in ihrem eigenen Geiste ausgelegt und gehandhabt werde. Dann wird die Treue gegen die Rechte der Krone nicht mehr von der Treue gegen die Rechte des Volkes zu trennen sein, die äußere Gefahr rodenmüthig besiegt werden und der Beruf Preußens in Deutschland gesichert sein.

Berlin, 12. November. Das hier eingelangte „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht ein Reskript des Kaisers an den Großfürsten Konstantin folgenden Inhaltes: Die immer wachsende Rebellion habe den Großfürsten Konstantin von der Untereinstellung der Lage des Landes mit dem wohlwollenden Gedanken der Verhütung überzeugt, welcher den Kaiser veranlaßt, ihn mit der Ausföhrung der Polen in hochherziger Weise ökonomischen Institutionen zu betrauen. Der Kaiser genehmige, ihn von den Functionen eines Statthalters und Oberkommandanten zu entheben, und hoffe, daß er nach Wiederherstellung der Ordnung, das Volk wieder aufzuheben werde.

Berlin, 12. November. Heute eingetroffene Petersburger Depeschen melden, die russische Reichsbank habe die Ausgabe fremder Wechsel eingestellt. In Folge dessen sind heute Petersburger Wechsel um 3 1/2 Prozent gefallen.

(Fürst Rohan.) Fürst Camill Rohan weilt gegenwärtig in Berlin, wie man vernimmt, sollen politische Motive diesem Aufenthalte des Fürsten zu Grunde liegen.

Die dem Herrenhause vorgelegte Preßnovelle enthält unter Anderem Folgendes: Auf Verbot des Erscheinens einer inländischen Zeitung kann der Richter erkennen, wenn wegen eines Verbrechens zum erstenmale oder wegen eines Vergehens innerhalb 5 Jahren zum zweitenmale eine Verurtheilung erfolgt ist. Auf Verbot muß erkannt werden, wenn während 5 Jahren zum zweitenmale wegen eines Verbrechens oder dreimal wegen Vergehens und Verbrechen eine Verurtheilung erfolgt ist. §. 37 des Preßgesetzes wird aufgehoben. §. 34 dann abgeändert, daß für Preßverbrechen und Preßvergehen Verurtheilung verantwortlich ist, der als Urheber oder Theilnehmer strafbar ist. Redactoren sind, wenn nicht als Urheber, stets als Theilnehmer strafbar. Vergehen wider die §§. 87, 100, 102, 101 müssen mit Gefängnißstrafe bestraft werden.

Aus Frankfurt wird vom 10. Nov. gemeldet: „Die Beratungen wegen der Vertretung Deutschlands beim Congresse, vorausgesetzt, daß die Beschickung wirklich erfolgt, in welcher Richtung die Entschlüsse der beiden Großmächte abgewartet werden, haben bereits begonnen. Nachdem außer den beiden letzteren auch die vier Königreiche Separateneinladungen erhalten, dürfte für den Fall, als diese persönlich erscheinen sollten, ein mittelstaatlicher Fürst von Seite des Bundesstages anzufragen werden, die Vertretung Deutschlands zu übernehmen. Derselbe dürfte von einem österreichischen Staatsmann begleitet werden.“

Aus Frankfurt wird über diesen Gegenstand dem „Vostschaster“ geschrieben: „Der Bundestag wird die auf die Einladung zum Congresse zu ertheilende Antwort erst, nachdem die Entscheidung der beiden Großmächte erfolgt sein wird, in Beratung nehmen. Große Schwierigkeiten dürfte die Frage bieten, durch wen der deutsche Bund im Falle der Zustimmung zu vertreten sein wird.“

**Großbritannien.**

London, 10. Nov. (Lord Palmerston) war gestern Abend bei dem Banket in der Guildhall anwesend. Den Toast, den der neue Lord-mayor mit einer Anspielung auf die Sympathien Englands für die nach Freiheit ringenden Völker auf den Premier ausbrachte, beantwortete dieser folgendermaßen: „Ich fürchte, heute nicht in so beruhigender Weise, wie bei andern Gelegenheiten meine Collegen, zu Ihnen sprechen zu können. Denn obgleich, wie ich hoffe, nichts am politischen Horizont ist, was eine Kriegeswolke werden könnte, so sehen wir doch im Westen wie im Osten die beklagenswerthen Kämpfe wüthen, und Scenen vor sich gehen, welche die Menschheit schaudern lassen. Im Westen rast ein uns stamm- und sprachverwandtes Volk schon seit zwei Jahren im Kampfe von Hunderttausenden gegen sich selbst, ohne daß ein Ergebnis dieser furchtbaren Schlächtereie abzusehen wäre. Wenn durch freundliche Dazwischentritt eine Einstellung des Kampfes zu erzielen gewesen wäre, so würden wir keine Mühe gespart haben; da keine solche Aussicht vorhanden war, hielten wir die strengste Neutralität für unsere Pflicht, von der uns weder die Bitten der einen, noch die Drohungen der andern Partei abzubringen vermochten. Zu Osten sehen wir auf der einen Seite ein vorbedachtes Ausrottungssystem in Anwendung gebracht, auf der andern die Rache nach dem Mordverdacht greifen. Wir haben versucht, die Gesinnungen des civilisirten Europa in gerechten Vorstellungen auszudrücken, gegen das, was uns ungerecht schien. Diese Vorstellungen sind erfolglos gewesen; wir haben aber unsere Pflicht gethan. Man muß hoffen, daß die Leiter des russischen Reiches endlich einen Weg verlassen werden, der ihnen das Verdammungsurtheil Europa's eingetragen hat, und daß der Friede in dem unglücklichen Polen auf billigen und gerechten Bedingungen hergestellt werde.“

**Frankreich.**

Paris, 12. November. Die Bank von Frankreich hat den Escompte auf 7 Prozent erhöht. — Aus Paris, 10. November, erhalten „der Vostschaster“ nachfolgendes Schreiben: „Ich bin in der Lage, Ihnen heute ein vollständiges Verzeichniß der Staaten mitzutheilen, an welche das kaiserliche Einladungs-Schreiben versendet worden. Diese sind: der Kaiser von Oesterreich und die Königinnen von Spanien und England, der Sultan, die Könige von Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Griechenland, Italien, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, der Schweizer und der deutsche Bund. Zwei aus diesem Verzeichnisse ersichtliche Punkte sind es,

welche besonders Ihre Aufmerksamkeit auf sich lenken dürften; erstens die Einladung der vier deutschen Könige und zweitens die Nicht-Einladung des Papstes. Aus letzterer, glauben wir, aber dürfen keine vorläufigen Schlüsse gezogen werden, denn wie wir hören, ist an den Papst gleichzeitig ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers abgegangen, das, wenn es gleich keine eigentliche Einladung enthält, doch den Kongress gleichsam unter den Schutz Sr. Heiligkeit stellt. Interessant ist, daß in dem an die Königin von England gerichteten Einladungs-Schreiben nur die Bitte ausgesprochen ist, einen Vertreter Englands zu dem Congresse zu senden.

Aus Paris, 10. November, wird geschrieben: „Der gestern hier eingetroffene österreichische Gesandte, Fürst Metternich, hatte heute eine zweistündige Besprechung mit Herrn Drouin de Lhuys, und wird sich, wie wir hören, nach Compiègne begeben. Wenn es die Absicht des Kaisers gewesen, durch die ausgespielte Karte die Opposition zu übertrumpfen, so ist ihm dies im vollsten Maße gelungen. Wie rege auch das allgemeine Interesse vor der Thronrede an jeder Kundgebung der Opposition war, so ist es jetzt fast in den Hintergrund gedrängt. Für das Bureau des gesetzgebenden Körpers wird ein Sekretär aus den Reihen der Opposition gewählt werden, und nennt man als solchen den auf der äußersten Linken stehenden Herrn Darimon.“

Dem Prinzen Napoleon stieg am 8. d., als er aus Meudon von der Jagd zurückkam, ein Unfall zu, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können. Als der prinzipale Wagen über die Almadride fuhr, kam er gerade an der amerikanischen Eisenbahn vorbei. Der Postillon machte eine falsche Wendung, und die Deichsel des Eisenbahnwagens stieß in den Wagen des Prinzen. Glücklicher Weise wurde derselbe nur leicht an der Seite verwundet. Graf Brandt, der sich in dem Wagen des Prinzen befand, erhielt einen stärkeren Stoß gegen die Schulter. Die Prinzessin blieb ganz unversehrt.

**Belgien.**

Brüssel, 11. November. Kaiser Napoleon hat die Einladung zum Congresse dem Minister des Aeußeren überreichen lassen. Es ist noch nicht vorherzusehen, welcher Entschluß gefaßt werden wird. Aus dem Haag wird die gleiche Nachricht gemeldet.

**Dänemark.**

Kopenhagen, 12. November. Die Einladung des Kaiser Napoleon zum Congresse ist vorgestern hier eingetroffen. Die „Berlingske Tidende“ sagt, es liege in der Natur der Sache, daß Dänemark nicht abschlägig antworten könne. — Der Entwurf des Grundgesetzes wurde vom Reichsrathe in zweiter Berathung unverändert angenommen und wird Freitag zur dritten Lesung vorgelegt. — Der König leidet an der Gichtkroche, dessen Abreise von Glücksburg wurde daher um einige Zeit verschoben.

**Türkei.**

Konstantinopel, 6. November. Vom 16. angefangen werden die Konopis der Konfolides nur hier und nicht mehr in Paris und London bezahlt. Nachrichten aus Tiflis melden, daß die Russen auf dem kaspischen Meere kriegerische Vorrichtungen treffen.

**Griechenland.**

Athen, 6. November. Das Ministerium ist in folgender Weise zusammengesetzt: Bulgari's Präsident und Inneres, Smolens Krieg, Droßos Finanzen, Diamantopulos Justiz, Delamanti Aeußeres, Bekalis Kultus und Unterricht. Bulgari's hat provisorisch das Marineportefeuille übernommen. Der König hat nicht das Prädicat „von Gottes Gnaden“ angenommen, sondern nur „Georg I. König der Hellenen.“ Zum Hofmarschall wurde Oberst Suço ernannt.

**Aus dem Telegraphen-Bureau:**

München, 13. Nov. Die heutige „Bairische Zeitung“ schreibt: Die bairische Regierung beantragte in Berlin bei der Zollconferenz Namens der zur Vorconferenz in München versammelten Regierungen Verhandlungen mit Oesterreich. Der Antrag wurde abgewiesen.

Berlin, 13. November. Das „Journal de St. Petersburg“ vom 11. erhebt sich gegen den Artikel des „Nord“, welcher Rußland eine revolutionäre Politik in Ungarn und der Türkei und eine England feindliche Politik in Asien zuschreibt. Das Journal sagt, Rußland werde weder nahe noch ferne das Princip der Ordnung übertreten, für das es oft genug Achtung gezeigt hat. In Asien können Rußland und England einander gegenseitig helfen; sie haben keinen Grund, ihre gegenseitigen Einflüsse zu vernichten.

Berlin, 13. Nov. Herr v. Talleyrand wird dem Könige nach dessen Rückkehr von der Jagd das Einladungs-Schreiben Napoleons zum Congresse überreichen. Es wird zuverlässig versichert, daß die Nachricht: Herr v. Bismarck unterhandelt geheim mit dem hiesigen dänischen Gesandten und habe dem Minister Hall versichert, daß keine Creation stattfinden, und die Eiderpolitik keine Gefahr laufen werde, jeder Begründung entbehre.

Berlin, 13. Nov. Die „Nord. Allg. Ztg.“ erklart in der bevorstehenden Einführung des neuen dänischen Verfassungs-Gesetzes, wodurch mit der Incorporation Schleswigs der Bund der Vereinbarungen von 1852 vollendet wird, eine höchst bedenkliche Erschwerung der Lage, welche die Ausföhrung auf eine friedliche Lösung vermindert. Die preussische Regierung habe sich bereits in London und Kopenhagen in diesem Sinne ausgesprochen.

**Concert-Nachricht.**

Die auf der Durchreise ins Ausland begriffenen beiden Clavier-Virtuosinnen, Fräulein Schuller sind in Hermannstadt angekommen. Wir wir vernehmen, steht uns der Genuß bevor, diese Künstlerinnen in einem noch in dieser Woche zu veranstaltenden Concerte hören zu können.

**Locales.**

Gestern Abends fiel einem Gast in einem hiesigen Bierlocale ein Bissen Brod unter den Tisch und als er sich bückte, um ihn vom Boden aufzuheben, biß ihm ein unter dem Tische befindlicher Hund die Oberlippe fast entzwei. Diese elenden Köter sind schon eine wahre Land- und Menschenplage geworden! Was den gegenwärtigen Fall betrifft, so hoffen wir, daß unsere löbl. autonome Polizei den betreffenden Hund zu Stande bringen und zur Verhütung des geschehenen Mannes thierärztlich untersuchen lassen werde!

**Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 16. November 1863.**

(Schluß-Cours in österreichischer Währung.)

	Effecten.	fl.	kr.
5%, Metalliques	72	50	
5%, National-Anlehen	80	—	
Banquanten	772	—	
Creditactien	180	20	
Staats-Anlehen 60er	93	90	
	Wechsel.		
Silber	118	25	
London	118	—	
	Gold.		
Dulaten	6	70	

# Amts- und Intelligenzblatt.

## Amtlicher Theil.

### Erledigung.

D. G. 3. 1274. 1863. 2-3

#### Edict.

Vom dem Obergerichte zu Hermannstadt wird im Nachhange zu der hierortigen Kontursauschreibung vom 14. October 1863 hiermit bekannt gemacht, daß vier weitere definitive Advokatenstellen mit den provisorischen Amtsstellen zu Hermannstadt, Keps, Mühlbach und Mediasch, zu besetzen kommen.

Bewerber haben ihre dokumentirten Gesuche binnen sechs Wochen vom heutigen bei diesem Obergerichte zu überreichen.

Hermannstadt, am 9. November 1863.

3. 20595/2836. 1863. 1-3

#### Rundmachung.

Zu besetzen ist in Siebenbürgen eine Steueramts-Kontrollors-Stelle II. Klasse, mit dem Gehalte jährlicher 600 fl. ö. W., eventuell eine Steueramts-Offizials-Stelle I. und II. Klasse, mit dem jährlichen Gehalte von 500 fl. und 450 fl. ö. W. und Kautionspflicht.

Gesuche sind binnen drei Wochen bei der Finanz-Landes-Direktion in Hermannstadt beizubringen. Auf disponible Beamte wird vorzugsweise Rücksicht genommen.

Hermannstadt, am 6. November 1863.

Von der f. f. Finanz-Landes-Direktion für Siebenbürgen.

### Vocitationen.

M. 3. 1049/Civ. 1863. 1-3

#### Edict.

Vom Stadt- und Distrikts-Magistrate zu Bistritz wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, es sei mit Beschluß des f. f. Wiener Landesgerichts ddo. 6. October 1863, Z. 49268, zu Gunsten der f. f. priv. österr. National-Bank, zur Einbringung des Darlehens per 6000 fl. C. Mz. oder 6300 fl. ö. W. sammt Zinsteressen und Nebengebühren die exklusive Feilbietung folgender Realitäten des emerit. Polizeidirectors Carl Decani in Bistritz, bewilligt und um den Vollzug dieser Feilbietung das Ansuchen hierher gestellt worden.

In Vollziehung dieses Ansuchens wird zur Feilbietung dieser Realitäten, als:

- 1) des Hauses in der inneren Stadt Bistritz, in der Spittelgasse sub C. No. 33,
- 2) des Hauses und Gartengrundes, in der untern Vorstadt Bistritz sub C. No. 9 und
- 3) der auf Bistritzer Hattert sub Bz. No. 9884, 9896, 9897, 9898, 9899 und 9900 befindlichen Aecker und Wiesengründe, im Gesamtschätzungswerte von 12600 fl. ö. W., die Tagelagerung auf den 18. Februar und 19. April 1864, Vormittags 9 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Amtszimmer Nr. 3, angeordnet.

Hierzu werden Kauflustige mit dem Bedeuten eingeladen, daß die Vocitationsbedingungen und die Schätzung dieser Güter in den gewöhnlichen Amtsstunden

eingesehen werden können, und daß bei der ersten Tagelagerung diese Realitäten nicht unter dem Schätzungswerte von 12600 fl. ö. W., bei der zweiten Tagelagerung aber nicht unter dem Preise von 8000 fl. ö. W. hintangegeben werden.

Auch wird bemerkt, daß der Käufer die auf diese Realitäten pfanweise versicherten Schulden, soweit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Gerichtes übernehmen müsse.

Endlich werden alle Diejenigen, welche, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher, gleichwohl ein Hypothekrecht erworben zu haben glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verkaufe derselben so gewiß hiergerichts anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben würden, wenn die Kaufschillingsvertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen und sie dadurch, so weit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Bistritz, am 2. November 1863.

Vom Stadt- und Distrikts-Magistrate

3. 840/Sub. 1863. 2-3

#### Edict.

Vom Brooser Magistrate als Gericht wird bekannt gemacht, daß bei dem Umstande, als bei der in Sachen der Karolina Antoni durch Advokaten Pogatsnik, gegen Michael Kostend, pto. schuldtiger 420 fl. ö. W. sammt Nebengebühren, auf den am 30. October 1863 angeordneten Vocation, das dem Letzteren eigenthümliche auf 2035 fl. ö. W. geschätzte Haus sub No. 301 in Broos, kein annehmbarer Anbot gemacht wurde, gemäß des bezüglichen Edictes vom 4. October 1863, die zweite exklusive Feilbietung dieses Reales am 30. November 1863, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle abgehalten werden wird.

Broos, am 6. November 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrate.

Nr. 11365. 1863. 2-3

#### Rundmachung.

Von der f. f. Finanz-Bezirks-Direktion Bistritz wird zur Kenntniß gebracht, daß die Wegmauthstation zu Szent-András, auf die Zeit vom 1. Dezember 1863 bis Ende October 1865, im Wege der öffentlichen Versteigerung bei der f. f. Finanz-Bezirks-Direktion am 25. d. Mts., Vormittags verpachtet wird, der Anrufpreis wird auf ein Jahr mit 1910 fl. ö. W. festgesetzt.

Die schriftlichen, mit vorgeschriebenen Buben versehenen Offerte müssen bis 9 Uhr Vormittags, am 25. d. Mts. hieramts eingebracht werden, um 12 Uhr Mittags, am 25. November 1863, wird die mündliche Vocation geschlossen und zur Eröffnung der schriftlichen Offerte geschritten werden. Nachtragsangebote werden nicht mehr angenommen.

Die übrigen Vocitations-Bedingnisse können bei dieser Finanz-Bezirks-Direktion während der Amtsstunden eingesehen werden.

Bistritz, am 12. November 1863.

Von der f. f. Finanz-Bezirks-Direktion.

3. 2153/Civ. 1863. 3-3

#### Edict.

Vom Stadt- und Stuhlsgericht in Broos wird hiermit kundgemacht, es sei über Ansuchen der Waisenkasse in Broos, vom 13. August 1863, Zahl 2153, in der Rechtsache gegen Juon Iia aus Kudsir, die exklusive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen Realität, als:

Eine Wiese in hotaru kusirelui la baltá, im Schätzungswerte von 24 fl. ö. W. c. s. c. bewilligt und es seien zur Vornahme derselben die Termine auf den 15. Dezember 1863 und 15. Jänner 1864, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in Kudsir angeordnet worden.

Es werden daher dazu Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen, daß jeder zur Anbietung ein 10% Badium von dem Schätzungswerte erlegen, und daß der Käufer die auf die Realität pfanweise versicherten Schulden, soweit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Richters übernehmen müsse und zugleich denselben eröffnen, daß das Schätzungs-Protokoll, dann die Vocitations-Bedingnisse in der Kanzlei eingesehen und Abschriften davon erhoben werden können, und daß über die Kosten dieser Realität auf Verlangen aus den öffentlichen Büchern Auskunft erteilt werde.

Unter einem werden alle jene, welche, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung von dieser Feilbietung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekrecht auf diese Realität erworben zu haben glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verkaufe des Gutes so gewiß bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben würden, wenn die Kaufschillings-Vertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen und sie dadurch, soweit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Broos, am 14. October 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Gericht.

3. 2572/Civ. 1863. 3-3

#### Edict.

Vom Stadt- und Stuhlsgericht in Broos wird hiermit kundgemacht, es sei über Ansuchen des Herrn Josef Schulleri aus Broos, vom 23. September 1863, Z. 275, in seiner Rechtsache gegen Adam lui Josif Kretsun aus Vaydei, die exklusive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen Realität, als:

Ein Ackerland in tre drumori von 1/2 Ausfaat, im Werthe von 160 fl. ö. W. bewilligt und es seien zur Vornahme derselben die Termine auf den 16. Dezember 1863 und 17. Jänner 1864, jedesmal um 10 Uhr, in Vaydei angeordnet worden.

Es werden daher dazu Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen, daß jeder zur Anbietung ein 10% Badium von dem Schätzungswerte erlegen, und daß der Käufer die auf die Realität pfanweise versicherten Schulden, soweit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Richters übernehmen müsse, und zugleich denselben eröffnen, daß das Schätzungs-Protokoll, dann die Vocitations-Bedingnisse in der Kanzlei eingesehen und Abschriften davon erhoben werden können, und daß über die Kosten der Realität auf Verlangen aus den öffentlichen Büchern Auskunft erteilt werde.

Unter einem werden alle jene, welche, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung von dieser Feilbietung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekrecht auf diese Realität erworben zu haben glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verkaufe der Realität so gewiß bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben würden, wenn die Kaufschillings-Vertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen und sie dadurch, soweit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Broos, am 14. October 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Gericht.

### Erinnerung.

3. 4414/Civ. 1863. 3-3

#### Edict.

Vom Hermannstädter Magistrate als Gericht wird dem David Taub, Branntweinbrennerei-Inhaber zu Hermannstadt, durch dieses Edict bekannt gemacht: Es habe Advokat Bruckner als Giratar ad incasso des Josef v. Meltzer, am 3. October l. J. zur Z. 4020, hierorts gegen ihn eine Wechsellage pto. 2000 fl. ö. W. überreicht, worüber der Zahlungsauftrag erfolgte, da letzterer dem Geklagten wegen dessen unbekanntem Aufenthalt nicht zugestellt werden konnte, wird zur Vertretung desselben auf dessen Gefahr und Kosten Advocat Morscher bestellt.

Was dem Geklagten mit der Warnung bekannt gegeben wird, daß er entweder den aufgestellten Vertreter über die zweckmäßige Verhandlung dieser Rechtsache anzuweisen oder dem Gerichte einen andern Sachwalter namhaft zu machen habe, widrigenfalls er sich die Folgen der Verabsäumung alles dessen selbst zuzuschreiben haben würde.

Hermannstadt, am 5. November 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrate als Gericht.

### Konkurs-Aufhebung.

3. 4415/Civ. 1863. 1-3

#### Edict.

Vom Magistrate Hermannstadt als Concurs-Gericht wird nach stattgefundener Vertheilung der Masse, der mit Beschluß vom 19. Juli 1862, Z. 2962, über Adolf Schuster, Greisler hier, verhängte Concurs, hiermit für beendet erklärt.

Hermannstadt, am 5. November 1863.

Der Magistrate als Gericht.

3. 4427/Civ. 1863. 3-3

#### Edict.

Ueber stattgefundene Vermögensvertheilung wird hiermit h. ä. Edict vom 6. Februar 1862, Z. 436, über Stefan und Catharina Feymann eröffnete Concurs für beendet erklärt.

Hermannstadt, am 5. November 1863.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrate als Gericht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Local-Anzeiger.

#### Verzeichnis

der in Hermannstadt am 1. bis 31. October 1863 Verstorbenen.

- 2. Susanna Maghári, Tagelöhnerin, 36 Jahr alt, kath., Fr.-S.-Dr.-Spital, an Bluterzeugung.
- Theresia, Tochter des Tischmachersmeisters Gyöngyösi, 17 Tag alt, reform., Elisabethgasse No. 719, an Fraisen.
- 3. Josef, Sohn des Tagelöhners Johann Jelsch, 2 Jahr alt, evang., Schwimmschulgasse No. 181, an den Masern.
- Elisabetha Jilely, Schneidermeistersgattin, 47 J. alt, evang., Entengasse No. 1069, an Zehrfieber.
- 4. Carl, Sohn des Buchhändlers Theodor Steinhausen, 2 M. alt, evang., Josefstadt No. 93, an Gehirnhöhlenwasserfucht.
- Ottilie, Tochter des f. f. Meßfisten Moriz Schöndorf, 1 J. 2 M. alt, kath., Neustift No. 531, an Gehirnhöhlenwasserfucht.
- Juliana, Tochter der Dienstmagd Anna Dojer, 8 M. alt, kath., Marktgasse No. 505, an Zehrfieber.
- Martin Kaudieckel, pens. Contumazbiener, 63 J. alt, kath., Fr.-S.-Dr.-Spital, an Harnblasenentzündung.
- 5. Julius Engel, Strumpfwirkergefell, 18 Jahr alt, evang., Fr.-S.-Dr.-Spital, am Typhus.
- Albrecht, Sohn des f. f. Postoffizialen Anton Weiel, 20 Tag alt, kath., Wiefengasse No. 221, an Gebärmutterentzündung.
- Johanna, Tochter des f. f. Oberlieutenants Johann Prabi, 1 J. 3 M. alt, kath., Burgertor No. 464, an Gehirnhöhlenwasserfucht.
- 6. Albert, Sohn des Spenglers Peter Págl, 11 M. alt, kath., Burgertor No. 474, an der Bräune.

- 8. Johann Dworzak, f. f. Kriegs-Commissär in Pension, 57 Jahr alt, kath., Salzgasse No. 627, am Schlagfluß.
- Carl Dohl, Reklamations-Adjunkt, 34 Jahr alt, evang., Fr.-S.-Dr.-Spital, am Typhus.
- 10. Georg Schwertfeger, Dienstmagd, 19 Jahr alt, evang., Fr.-S.-Dr.-Spital, am Typhus.
- Maria, Tochter des Professors Jacob Rumpf, 9 Tag alt, kath., Fleischergasse No. 18, an der Gelbsucht.
- 12. Louise, Tochter des Kupferschmiedemeisters Michael Fabritius, 17 Tag alt, evang., Schmiedgasse No. 864, an Schwäche.
- 13. Clemente Keltser, Hörer der Rechte, 23 J. alt, gr.-kath., Fr.-S.-Dr.-Spital, an den Folgen einer Schußwunde.
- Antimku alui Vukur Sandu, Patent-Invaliden-Frau, 46 Jahr alt, gr.-kath., Fr.-S.-Dr.-Spital, an Entkräftung.
- 15. Der todgeborene Knabe des Tagelöhners Michael Ludwig, Bürgerortsgasse No. 183.
- Albert, Sohn des Tischlers Thomas Margoi, 1 J. 4 M. alt, kath., Sagthor No. 455, an Zehrfieber.
- 16. Rudolf, Sohn des Schuhmachers Samuel Wiel, 1 Jahr alt, kath., Al.-Ring No. 434, an der Bräune.
- 17. Johann Tomaseck, f. f. Rechnungs-Offizial, 44 Jahr alt, kath., unter dem Johannsreg No. 1044, an Lungenlähmung.
- 18. Regina, Tochter des Schneidermeisters Wenzel Ghelisi, 7 Jahr alt, kath., unter dem Johannsreg No. 1088, am Typhus.
- Johann Gjora, Meier, 33 Jahr alt, gr.-u.-un., Schwimmschulgasse No. 192, an Tuberculose.
- Petru, Sohn des Meisters Joan Schendru, 9 M. gr.-kath., Sagthor No. 73, an Zahnen.

- 20. Johann Georg Carl Guist, Dr. der Rechte und Landesadvokat, 36 Jahr alt, evang., Fleischergasse No. 102, an Leberentartung.
- Rosalie Keth, Dienstmagd, 50 Jahr alt, kath., Bürgerhospital, am Zehrfieber.
- 23. Catharina Staehler geb. Krantzfelder, 83 J. alt, kath., Neustift No. 509, an Altersschwäche.
- 25. Carl, Sohn des Schriftstellers Carl Schmidt, 5 J. alt, evang., Entengasse No. 1066, an der Bräune.
- Maria Marzthal, Tischmacherswitwe, 73 J. alt, evang., Wiefengasse No. 914, an Altersschwäche.
- 27. Elisabetha Drenk, Nierenermeisterwitwe, 69 Jahr alt, evang., Fleischergasse No. 104, an Lungenlähmung.
- 28. Anna Grill, Tischlermeisterwitwe, 57 Jahr alt, kath., Fr.-S.-Dr.-Spital, an Tuberculose.
- Johann, Sohn der Dienstmagd Judith Anderko, 20 Tag alt, reform., Sagthor No. 610, an Schwäche.
- Heinrich, Sohn des Fuhrmanns Michael Kappel, 22 Tag alt, evang., Promenadthor No. 251, an Fraisen.
- 29. Josef Hollined, Schnürmacher, 56 J. alt, kath., Franziskanergasse No. 292, an Unterleibsentzündung.
- 31. Caroline, Tochter des Tagelöhners Cristof Laminek, 2 Jahr alt, evang., Salzgasse No. 604, an den Masern.

Hermannstadt, am 1. November 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrate.

### Interessant für die elegante Welt.

Unsere f. f. a. pr. litog. fotografischen Visitenkarten, empfehlenswerth wegen ihrer sauberen Ausführung, tragen auf feinstem Glace-Papier das fotografische Bildniß in eleganter Einrahmung mit dem

dazu gehörigen Namen; um zu gefallen, müssen selbe gesehen werden.

Erforderlich bei Bestellungen: 1 Stück gute Visitenkarten-Fotografie. Preis: 100 Stück 16 fl. — 50 Stück 10 fl.

### Wichtig für jeden Brieffschreiber.

Die f. f. a. pr. Briefsiegelmarken zum sicheren Verschluß von Briefen mit beliebigem Firma- und vorzüglichem Klebestoff, allein echt zu beziehen durch das Comptoir der f. f. pr. litog. fotograf. Visitenkarten- und Siegelmarken-Fabrik in Wien, Rärntnerstraße 53.

Alleiniger Bestimmungsort für Hermannstadt bei Jos. Glöser, Fleischergasse No. 6. 6-10

### Fürst Clary 42 fl. Lose,

wovon die Ziehung am 30. November. 31.311 fl. Gewinnsumme. Haupttreffer 26.250 fl. Derlei Lose im Original zum Tagescours, auf Raten zum Nominalwerthe mit 6 fl. Angabe, Zahlung in 10 Monaten mit 6% Zinsen, dann auf Promessen à 2 fl. 50 kr. und 50 kr. für Stempel, für die nächste Ziehung, verkauft

### JOH. C. SOTHEN in WIEN.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einzahlung des Betrages, sowie um Besichtigung von 30 kr. für Zusendung der Ziehungsliste eruch.

Derlei Lose, Ratenweise und Promessen, ausgefertigt von dem Großhandlungshause Joh. C. Sothen in Wien, sind zu denselben Bedingungen zu haben bei J. Franz Zöhrer in Hermannstadt. 2-6